J. MEDINGER — BLICK VON MOERSDORF

eine Rechnung oder eine Reklamekarte sein würde. Nachdem ich einen Blick darauf geworfen, riß ich die Türe auf und stürzte die Treppen hinunter, um den Ueberbringer einzuholen. Aber es war vergeblich, ich fand niemanden vor als eine Nonne, die Spenden für ein Kloster in Cimiez einsammelte. Ich kehrte in meine Wohnung zurück und setzte mich nieder, um den unfrankierten Brief zu studieren. Er war zweifellos einer der eigentümlichsten Dokumente, die mir je untergekommen waren.

«Herrn Heger,

hier.

Wie die klassischen Schriftsteller erzählen, vertrieben die Römer in den Jahren 663—665 nach. Gründung der Stadt sämtliche Einwohner aus jenem Teil der ligurischen Küste, die man in moderner Zeit die Riviera nennt, nachdem sie einen der Legaten des Senats und des römischen Volkes getötet hatten. Fünfzig Jahre und noch länger war dieser Küstenstrich ein Deportationsort für Verbrecher, so wie heute Botanybay und Neukaledonien, Orte, die zufolge ihres milden, ja geradezu paradiesischen Klimas zweifelsohne dazu angetan sind, in Zukunft ein Aufenthalt für reiche Nichtstuer zu werden.

Obenstehendes kann dem, der heute nachmittag gewisse Erlebnisse im Weinagentenfach gehabt hat, Anlaß zum Nachdenken geben. Die Riviera von heute wird keineswegs ausschließlich von reichen Nichtstuern bewohnt. Sollten Sie noch weitere Besuche in Privathäusern abstatten wollen, wird Ihnen geraten die erforderliche Vorsicht zu beobachten.

Namentlich alle Ordres, die einlaufen sollten, prompt zu effektuieren.

Ein Freund.»

Ich wischte mir die Stirne und schenkte mir mechanisch ein Glas Kognak ein.

War das Herr Weber? Wer sollte es sonst sein? Der Bediente hatte natürlich die Vorfälle des Nachmittags referiert, und...

Andrerseits, wie konnte er es sein? Wenn der Brief von ihm geschrieben wäre, hätte er doch drohend lauten müssen, aber dieses Schreiben war doch eigentlich eine freundliche Warnung. Nebenbei gesagt kam es wohl selten vor, daß Verfasser von Drohbriefen und ähnlichen Schriftstücken klassische lateinische Schriftsteller zittierten, um ihren kategorischen Imperativ zu begründen.

Ich verzehrte mein Mittagessen und verließ das Haus, ohne noch irgendwie zur Klarheit gekommen zu sein. «Wenn Sie noch weitere Besuche in Privathäusern abstatten sollten, wird Ihnen geraten, alle Ordres die einlaufen sollten, prompt zu effektuieren...»

Ich konnte nicht umhin, den Doppelsinn des Wortes «ordres» und die feine Anspielung auf meine Rolle als Weinagent herauszuspüren. Was würde s i e zu diesem Brief sagen? Sollte ich ihn ihr überhaupt erwähnen? Würde sie mich dann nicht verdächtigen, im geheimen Kontakt mit dem Feinde, Herrn Weber, zu stehen?

Die Rue des Courses lag wie ausgestorben da, als ich sie knapp vor zehn Uhr betrat. Die lyraförmigen Platanen zitterten leise in dem Nachtwind, der von den Bergen her wehte. Die meisten Villen schliefen hinter geschlossenen Fensterläden, und das Haus Nummer 23 sah so schwarz aus, als wäre es all sein Lebtag unbewohnt gewesen und hätte nie den Besuch irgendeines Weinagenten empfangen.

Die Uhr irgend eines nahe gelegenen Kirchturms schlug zehn und ein Viertel über zehn, ohne daß sie sich zeigte.

Welchen Anlaß hatten wir eigentlich, zu glauben, daß ein Mann wie Weber, ihrer eigenen Beschreibung nach ein typischer Lebemann von lockerer Moral, um diese Tageszeit daheim saß? Gar keinen! Mein Vorschlag, auf den sie mit solchem Eifer eingegangen war, machte meinem Herzen eigentlich mehr Ehre als mein Verstand. Natürlich amüsierte er sich irgendwo in einem der zwölf Kasinos Nizzas! Oder in einem der zahllosen privaten Spielklubs! Ich starrte die geschlossenen Fensterläden an, und drückte auf die Klinke des Gartengitters. Es war offen. Durch die Gitterstäbe schimmerten die Ginerarien und Pelargonien der Beete undeutlich, der Garten lag im Schatten da, in der ganzen Rue des Courses brannten nicht mehr als zwei Gaslaternen.

Die Uhr des nahegelegenen Kirchturms schlug halbelf.

Es ist die Höflichkeit der Könige pünktlich zu sein und das Prärogativ der Frauen, es nicht zu sein. Sie hatte mich gebeten zu warten, wenn sie sich verspäten sollte. Aber um wieviel konnte sie sich verspäten, ohne beleidigt zu sein, wenn sie mich nicht mehr vorfand? Das war ein Problem, das meine geringe Frauenkenntnis mich hinderte, stehenden Fußes zu lösen. Eines war sicher: ich gedachte nicht die ganze Nacht vor einem leeren Hause in einer ausgestorbenen Gasse zu verbringen, in Erwartung einer Dame, der ich in einem Anfall von Galanterie versprochen hatte, bei einem sinnlosen Vorhaben behilflich zu sein! Denn natürlich war es das einzig Vernünftige, daß sie direkt zu ihrem Mann ging und ihre Karten aufdeckte! Selbst wenn Herr Weber im Augenblick nach-